

Wuch ihr,
als die lebendigen Steine,
bauet euch zum
geistlichen Hause!

1. Petrus 2, 5e.

Wer Dank opfert,
der preiset mich!

Psalm 50, 13 a.

Aus Anlaß

der inneren Erneuerung

unserer

ÖLBERG-KIRCHE

im Jahre 1958

sind die auf den folgenden

Blättern verzeichneten

Spenden

eingegangen:

Lucie Rojahn für ein Kirchenfenster 100,-DM

Johanna Trietschel für ein Kirchenfenster 100,-DM

Gemeindekirchenrat für ein Kirchenfenster

Wally Frenzel

Erna Dey

Hans Dethlefsen

Otto Gill

Alois Jung

Wilhelm Schröder

Richard Stampfus

Hans Stephan

Pastor Klaus Frede

Pfarrer Siegfried Bluhm

98,-DM



Kirchenchor für ein Kirchenfenster

Frau Erna Dey

Frau Elfriede Böhme

Frau Dora Kunze

Fräulein Rotraud ULke

Fräulein Karin ULke

Diakonisse Wilma Wieckhorst

Fräulein ELke Schmidt

Fräulein Erna Hämmerlein

Fräulein Anna Neumann

Fräulein Emma Evers

Fräulein Susanne Petrich

Frau Erna Kalinna

Fräulein Doris Monse

Fräulein Barbara Grabosch

Herr Walter Böhme

Herr Gerhard Dey

Herr Siegfried Dey

Schüler Hans-Jürgen May

Herr Hans Stephan

Herr Hermann Bölke

Herr Hans Dethlefsen

Herr Gerhard Ciastowski

115,- DM

Frauenhilfe für ein Kirchenfenster

Frau Gertrud Baensch	50,- DM
Frau Pfr. Hildegard Hollweg	10,- "
Frau Stahn	2,- "
Frau Wittig	2,- "
Frau Martha Ehlert	2,- "
Frau Gertrud Wieland	10,- "
Ungenannt	3,- "
Frau Berta Tissmann	2,50"
Frau Herta Quandt	5,- "
Frau Emilie Mews	5,- "
Fräulein Erna Hämmerlein	5,- "
Frau Herta Handtke	2,- "
Frau Pfr. Käthe Bluhm	10,- "
Frau Selma Fischer	20,- "
Fräulein Luise Schuster	<u>5,- "</u>
	133,50 DM

Frau Kaczerowski	10,- DM
Trauung Hänschen-Kind	5,- "
Frau Margarete Bohnstedt	3,- "
Frau Hulda Schiffmann	23,76 "
Frau Pinkawa	5,- "
Herr Dr.med. Reissner	5,- "
Herr Dr.med. Geissler	20,- "
Herr Bäckermeister Schäfer	10,- "
Herr Max Carius	50,- "
Herr Luft	10,- "
Frau Kaczerowski	25,- "
Fa. Merkur Sitzmöbel	50,- "
Herr Hans Vogel	20,- "
Herr Wilhelm Stübert	50,- "
Herr Dr.med. Brückner	20,- "
Fa. Albert Carl u. Co.	50,- "
Herr Fleischermeister Gehrke	20,- "

Herr Otto Wonneberger	20,- DM
Herr Tischlermeister Korsich	25,- "
Herr Schornsteinfegermeister Wegener	20,- "
Herr Billing	20,- "
Fa. Karl Fettchenhauer	10,- "
Fa. Hillmann u. Heinemann	50,- "
Frau Therese Sauerbier	50,- "
Herr Dr. med. Kroll	50,- "
Herr Apotheker Dr. Plettner	25,- "
Fa. Gustke	50,- "
Frau Erna Dey	150,- "
Herr Dr. med. Brinkmann	10,- "
Fa. Huber	43,83"
Herr Schultze	24,- "
Herr Rossa	200,- "
Herr Rokohl	30,- "
Frau Roth	20,- "

Aus der Entstehungsgeschichte der Obbergemeinde.

zusammengestellt von Pfarrer Bluhm

zum 14. September 1958

Mit Genehmigung des königlichen Konsistoriums der Provinz Brandenburg, Abteilung Berlin, vom 1. Oktober 1910 und des königlichen Polizeipräsidenten von Berlin vom 10. Oktober 1910 wurde mit dem 1. November 1910 von der Lutherkirche in Berlin SO 36 die Kirchengemeinde Emmaus-West abgetrennt, die im wesentlichen der heutigen Obbergemeinde entspricht. Die frühere 6. und 4. Pfarrstelle der Lutherkirche mit ihren damaligen Inhabern, Pfarrer Lange und Pfarrer Wölkel, gingen als 1. und 2. Pfarrstelle auf die neue Gemeinde über. Als gottesdienstlicher Raum wurde ein Predigtstuhl in der Lautherstr. 24 errichtet. Ein Gemeindekirchenrat mit 12 Ältesten und eine Gemeindeverwaltung mit 36 Gemeindevorstehern wurden gebildet. Am 3. November 1910 genehmigte das Konsistorium die Ausschaffung eines Kirchenriegels mit der Aufschrift, Siegel des Evangelischen Emmaus-West-Kirchengemeinde zu Berlin und eines

Regels für die Geistlichen mit der Unterschrift „Siegel des geistlichen
Amtes der Evangelischen Luthers-Verk-Kirchengemeinde in Orlau.“

Durch diese Luthers-Verk-Kirchengemeinde sollte nicht ein langer
Bestand sein. Schon am 17. März 1711 beschloss die kirchlichen Kör-
perschaften, „das hochwürdigste Königl. Ministrium ganz ge-
sammt in bitten, an den zuständigen Stellen hochgeneigt die be-
hördliche Genehmigung erwirken zu wollen,“ dass die Gemeinde
fortan den Namen Ölberg-Gemeinde tragen kann. Begründet
wurde dieser Antrag wie folgt: „Beider Wahl des Namens sind für
uns innere und äußere Gründe maßgebend gewesen. Der Name
Ölberg ruft viele Erinnerungen aus dem Leben des Heilandes auf,
dass die Gemeinde durch ihn immer wieder auf ihren Herrn hinge-
wiesen werden wird. Eine von Luthers abgewigte Schwestergemein-
de trägt den Namen Thaler, des Verkklärungsberges, so soll die
letzte von Luthers abgewigte Gemeinde den Namen des Himmel-
fahrtsberges, Ölberg, tragen. In unmittelbarer Nähe der Gemeinde
liegt das Diakonienhaus Bethanien, wie auch im Heiligen Lande
Bethanien am Fuße des Ölberges lag. Endlich fand zur Zeit der
Abzweigung der Gemeinde auf dem Ölberge die feierliche Weihe
der Ölberg-Stiftung durch einen Priester unseres Königl. Kirchen

Klausen statt. Dies alles ist für die Hebrigkeit der Körperschaftsglieder bestimmend gewesen, für unsere Gemeinde den Namen "Abegg" wählen.

Dass unsere Gemeinde aber recht bald einen eigenen Namen erhält, ist aus inneren und äusseren Gründen dringender erforderlich. Der jetzige Name „Emmaus-Wert“ hat nie aus der Zeit mitberübergenommen, da sie noch ein Gemeindebezirk von Emmaus war. Der Name ist dem Gemeindebezirk Anfang Dezember 1905 gegeben. Er ist also seit etwa 5 1/2 Jahren im Gebrauch. Die Gemeindeglieder sind, wenn sie den abgewohnten Namen „Emmaus-Wert“ hören, noch immer der Meinung, dass sie Glieder der Emmausgemeinde sind. Es verursacht die oben skizzierten grossen Schwierigkeiten, das Gemeindebewusstsein zu wecken und zu stärken, wenn ein Bedenkliches, wenn der Name „Emmaus-Wert“ noch längere Zeit bestehen bleibt.

Als weiterer Grund wurde auch der wirtschaftliche Verlust angeführt, der für die Emmaus-Wert-Gemeinde dadurch hervorgehen würde, dass viele Gemeindeglieder die Gottesdienste der Emmauskirche besuchen und dort ihre Kollektengaben, weil ja noch keine Kirche ja noch nicht einmal ein Kirchbrunnen für die neue Gemeinde vorhanden war.

Nach dem 24. Juli 1911 wurde die Namensänderung ge-

genehmigt. Die Urkunde lautet:

Befehl

die Namensänderung der Evangelischen Luthers-Verk- Kirchengemeinde in Berlin, Diverse Kölln-Stadt.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König die Freilegung des Namens „Alber- Kirche“ für die in der Luthers-Verk- Kirchengemeinde in Berlin zu erbauende Kirche Allerhöchster Genehmigung genehmigt haben, hat diese Kirchengemeinde fortan den Namen „Alber- Kirchengemeinde“ zu führen.

Berlin, den 24. Juli 1911.

L. S. Königlich Preussisches Ministerium der Provinz Brandenburg
Abteilung Berlin
gez. Steinhausen.

Nach im selben Jahre wurde ein Kaufmannsstandort in der Wiesenstr. hergerichtet, wozu die Stadtgemeinde 40 Stühle zum Preise von 3.50 Mark anbot und eine Vergütung von 1200 Mark bewilligte, um eine Kraft zur Beaufsichtigung der Kaufmannsstände einzustellen. Die Sachliche Leistung zählte 1300 Mark. Im Jahre 1912 wurde der Saal in der Courthofstr. des des Christlichen Jugendvereins aufgelassen und ein neuer Saal in der Poststr. 9, Seitenflügel + Treppe hergerichtet und für künftige Veranstaltungen

hergerichtet. Beson. neue Predigtsaal sollte am 30. Juli 1861 mit einem
kurzen Wehlakt durch Herrn Generalsuperintendenten D. Kahusen seiner
Bestimmung übergeben werden. Leider war D. Kahusen im letzten Augen-
blick verhindert, so daß der damalige Superintendent des Kirchenkreises,
Kortz, die Wehle vollzog. Beson. neue Predigtsaal wurde aber auch zugleich
für Konfirmanden unterrichtet und Jugendpflege benutzt. Zu erwähnen
wäre noch, daß anstelle des Konfirmandensaal in der Kaiser Str. noch
eine Zeitlang bis zum 1. Oktober 1861 in der Red. Lembergerstr. 18
ein Konfirmandensaal errichtet war.

Ob es zum Erwerb des Predigtsaals Fortsch. & Kaus, enthalten im
Gemeindeblatt der Dreifaltigkeitskirche ein Artikel des damaligen
Pastors Günther folgenden Inhalts: "Eine Gemeinde ohne Kirche
ist wie eine Familie ohne Obdach, nicht wahr. Gemeinden, die wie Ob-
dachlos waren, können nicht das gewisse gewisse vorstellen, wie es ist,
wenn einer Gemeinde am Sonntag keine Glocke erklingt, keine Gottes-
hauspfote nicht öffnet, keine Orgel publiziert. Aber gibt es denn solche
obdachlose Gemeinden.?" fragt vielleicht der liebe Lesersja - sogar in
Berlin. Eine Gemeinde von fast 19 000 Seelen in Südstadt hält ihren
Gottesdienst in einem Fabriktsaal, den sie für den Sonntag von
10-1 Uhr von einer Gemeinshaus abgemietet hat. Die Bibelstunden
hält sie in einem größeren Zimmer. Wenn 80 (und darüber

Meunterdarin versammelt sind nun Gottes Wort, dann plaken die
Goszylander, weil die Luft so unerträglich verbeuchet ist. Und viele
stehen nicht, in dieser Luft eine Stunde lang auszuhalten! In demselben
Zimmer sitzen je 50 Konfirmanden im Unterricht in zwei aufeinander
folgenden Stunden. Kirchbauverhandlungen sind eingeleitet, aber es wer-
den Jahre vergehen, bis der große, ersuchte Tag kommt, um den die Koloni-
losen viel beten. Es lüchelt nicht, der Gemeinde geht Gelegenheit,
einen großen, luftigen Fabrikssaal für nicht allein billig mieten zu
können. Aber wo wollen die lieben Andächtigen sitzen? Der Synodalbeschluss
ist festgelegt bis 1. April aber die Gemeinde muss wenn 1. Oktober
nicht eingreifen, must ist der Saal wieder fort. Wir haben keinen Altar-
beppich, der nur 1.60 X 2 m groß zu sein braucht. Wir haben kein
Podium, um Altar und Predigerpult dar aufzustellen! Wir haben
nichts — und doch alles, nämlich Frechheit und Verhauen
zum Herrn, das nicht der fast nur aus Ärzten zusammengesetz-
ten Gemeinde auszuweichen wird. Freiheit durch Meunter! Der Herr
singst nun an, uns durch Menschen zu helfen, indem Er uns diese
Zeilen hier abdruckem ermöglichte, Wir helfen nun dem Herrn,
uns zu helfen. Herr Geheimrat D. Kahusen bittet für uns, und
wir danken es ihm genug. Bei warmer Dank einer großen Gemeinde
müht Hände, sie zu drücken.



Die geplante Oelbergkirche



Altar-Nische mit Altarbild, gemalt von
Konsistorial-Oberbaurat Steinberg,
im 2. Weltkrieg zerstört

unerklärlichen Gotteskavens in dieser dunkelsten Zeit unseres
teuren Vaterlandes und unserer geliebten evangelischen Kirche. Drei ein-
halb Jahre nach einem mit beispiellosem Heldensinn geführten Kampfe
gegen die ganze Welt, gedrückt von dem Hafs unserer Feinde, mancherseits
daran jenseits des Rheins, fast hartliegend unter den furchtbaren Pic-
cleusbedingungen unbarbarischer Jeger, die Deutschlands Markt
selbst noch nach seiner Niederlage fürchteten, in einer Zeit großer
Peinung, wo selbst die nothwendigsten Lebensmittel vielen uner-
nähriglich waren, ist dieser Kirchenbau begonnen als Bekenntnis,
daß das Reich Gottes unüberwindlich ist, auch wenn irdische Reiche
zerfallen, und daß wir in keinem Vertrauen auf den lebendigen
Gott das „Dennort“ unseres Glaubens gegen eine Welt von äusseren
und inneren Feinden auf unsere Fahne schreiben. — Auch unsere
Feinde und drängen uns von allen Seiten. Die Macht des Unglaubens,
der unverhüllte Christus hafs, der uns selbst bei dem Bau dieses
beideitigen Kirchenbaues begegnet ist, die Feindschaft gegen die
Kirche und Religion, sonderlich stark in der Gegend, in der dieser
Bau errichtet wird, — sie haben uns nicht abgelenkt, aber
Vot und Feindschaft zum Trost diese Stills als das Paucier unse-
res Glaubens zu gründen, als ein Ebenes, einen Stein der Hülfe,
in der unerschütterlichen Gewissheit „Gott ist unsere Hülfe in dem

großen Kisten, die uns getroffen haben!" - Die Altegemeinde, schon
15 000 Seelen zählend, im Südosten Berlins, am Jülicher Bahnh
hof gelegen, von der Mauerhoff-, Wiener-, Forster Straße und dem
Kottbuser Ufer umgrenzt, ist am 1. November 1864 von der großen
Evangelischen Gemeinde abgespalten worden. Mehr Jahre hindurch hat die
kleine Gemeinde in außerordentlich dürftigen, ja geradezu un-
würdigen Verhältnissen ihre Gottesdienste feiern müssen, zu-
nächst in einem kleinen Saal Lauritzen-Str., dann mit dem Jahre
1863 in einem Fabrikssaal auf dem Hof Forststr. 9 im ersten
Stockwerk. Dieser Saal, drei Meter hoch, mit steilen Treppen-
aufgängen, aufs Dürftigste mit 300 Stühlen, einigen Wandsprie-
keln und den allereinfachsten Geräten ausgestattet, hat der
Gemeinde durch sieben Jahre für ihre Gottesdienste genügen müs-
sen. Oft wurde Predigt und Feier des heiligen Sakramentes durch
böswilligen Haß von den Bewohnern der Nachbarhäuser, durch
streichende Leierkasten- und Grammophonmusik gestört, aber
die kleine brave Gemeinde tröstete sich des Wortes: „Gott ist bei uns
drinnen, darum wird uns fort bleiben, Gott hilft uns heute am
Morgen.“ Nach achtjähriger Arbeit und Harter geht nun end-
lich der Wunsch nach einer würdigen Stätte der Gottesverehrung
in Erfüllung. Der geplante Kirchsaal wird nahezu 600 Sitz-

pläne erhalten. Die Kosten des Baus, in dieser kurzen Zeit fast unerschwinglich, belaufen sich auf etwa 520 000 Mk. Der ausführende Baumeister ist der Leiter des kirchlichen Bauamtes, des Evang. Konvikts in der Or.-ing. Steinberg - Berlin, Pfarrer der Gemeinde von während ihres jetzt sechszehnjährigen Bestehens Pfarrer Lange von 1866-1867, Pfarrer Günther von 1867-1868, Pfarrer Superintendent a. D. Klische vom Herbst 1868 ab. Als zweite Geistliche haben der Gemeinde gedient Pfarrer Hübel von 1868-1870, Pfarrer Paulick seit dem 1. März 1871. Die Gemeinde, zum großen Teil aus Arbeitern und Handwerkern bestehend, zeichnet sich durch besonders erstarben kirchlichen Sinn aus. Die Gottesdienste sind hervorragend besucht, die Gfhrwilligkeit ist außerordentlich groß, die kirchliche Liebesarbeit infolge dessen sehr weitgreifend und gesegnet. Die kirchlichen Körperschaften bestehen aus 68 Mitgliedern; dem Gemeindekirchenrat gehören 20 Mitglieder, darunter zwei weibliche an. Ihre Namen sind folgende:

1. Pfarrer Sup. a. D. Klische, Skalkenstr. 9
2. Pfarrer Paulick, Baerwaldstr. 42
3. Maschinenmeister Baranowski, Förststr. 4
4. Fuhrermeister Dick, Lauschkstr. 139



Ölberg-Kirche vor 1940

5. Betriebsleiter Eibel, Kottbusser Ufer 33
6. Betriebsaufsicher Hermann, Laurischerstr. 48
7. Eigentümer Jentich, Grünauerstr. 7
8. Zugführer a. D. Krüger, Grünauerstr. 36
9. Sattlermeister Kallies, Reichenbergerstr. 122
10. Eigentümerschein Fil. Kniebandel, Reichenbergerstr. 139
11. Versicherungsbeamter Mehnert, Forststr. 20
12. Fran Apotheker Vase, Reichenbergerstr. 63
13. Ingenieur Plöke, Laurischerstr. 2
14. Versicherungsbeamter Reising, Reichenbergerstr. 2
15. Polizeibeamter Renschke, Reichenbergerstr. 119
16. Polizeibeamter Schiffert, Laurischerstr. 44
17. Rektor Schulz, Reichenbergerstr. 131/31
18. Sattlermeister Schütz, Kottbusser Ufer 33
19. pension. Beamter Stock, Reichenbergerstr. 146
20. Glasermeister Tiede, Wienerstr. 11.

Wir hoffen, daß der Bau Ende dieses Heiljahres 1921 vollendet und seiner Bestimmung übergeben sein wird. Möge mit der Allmächtigen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist zu ihm bekennen, möge Er das Werk unserer Hände fördern, die Bauleute beschützen, die Gemeinde segnen von Kind zu Kind,



Innenansicht der Ölberg-Kirche zwischen den Umbauten 1950 und 1958

daß an dieser Stätte durch die Jahrhunderte das reine laute Evangelium
verkündigt werde zur Ehre Seiner Majestät, zum Preise unseres hoch-
gelobten Herrn und Seligmachers Jesus Christus und zur Seligkeit
aller, die in diesem Hause die allein seligmachende Predigt vom
Kreuz hören! So walt die heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater,
Sohn und heiliger Geist in alle Ewigkeit! Amen.

Der Gemeindeführer und der Überbringer:

Berlin, am 22. Juni 1941. es folgen sämtliche Unterschriften
mit Ausnahme des verreckten Herrn Reising. 11

Der Plan entstand nach den Entwürfen des Konsistorial-Obbau-
rates Steinberg, der das Altarbild in der Altarwand selber gemalt ^{hat} ~~hat~~
Bild nebenan.!) 1943 wurde dann leider im 2. Weltkrieg das Dach und
das Gewölbe der Kirche durch Luftminen zerstört und bei Kriegsende
durch Artilleriebeschuss auch die Orgel, die unsere Gemeinde s. Zt. aus
Potsdam erworben hatte und die von Orgelbaumeister Schenke aufge-
baut war. Zunächst wurde daraufhin der Vorraum der Kirche ausdief-
tig hergerichtet, um darin Gottesdienste, Vorträge und Gemeindever-
anstaltungen zu halten, bis dann später durch Brandstiftung auch
Thür und Vorraum der Kirche zerstört wurden. Eine Rettung
mussten nun die kirchlichen Veranstaltungen in Wohnungen von



Ölberg-Kirche, damaliger Haupteingang Lausitzer Straße,
wahrscheinlich Wiedereinweihung 1950

Gemeindegliedern gehalten werden. Im Jahre 1950 gelang es dann, die Kirche wieder aufzubauen, freilich noch sehr behelfsmäßig, denn statt der früheren Gipsdecke konnte nur eine Decke aus Kartonsplatten erstellt werden. Die Kirchenfenster wurden erneuert, aber in einer Orgel verblieb es noch nicht. Statt ihrer stellte uns Frau Pfarrer Kollatz übergebenes Harmonium zur Verfügung, das wir inzwischen käuflich erworben haben. Jedoch das Streben der Gemeinde nach einer neuen Orgel weckte die Opferwilligkeit vieler Gemeindeglieder, die über 7000,- DM zusammenbrachten, sodass der Gemeindefiskus erst Anfang des Jahres 1958 den Pentakostfarn konnte, mit Hilfe des Stadtkirchenbauvereins und des Konsistoriums, die beide je 7000,- DM zur Verfügung stellten, eine neue 12-registrierte Orgel bei der Orgelbaufirma Schinkel zum Preise von ca. 23 000,- DM in Auftrag gegeben.

Gleichzeitig damit gelang es, Stadtkirche und Konsistorium dafür willig zu machen, dass auch das Innere der Oberkirche völlig erneuert und umgestaltet werden konnte. Die frühere Altarwand verschwand und ebenso die Orgelempore über dem Altar. Die Altarwand wurde bis zur Decke emporgezogen. Anstelle der Segment-Pappdecke entstand ein Tonnengewölbe mit Gipsdecke, die Orgelempore wurde nach der Westseite verlegt und ausgebaut, der Vorraum darunter, gleichzeitig auch Konferenzraum, ist



Blick auf die Lausitzer Straße, Bischof Dibelius,
wahrscheinlich Wiedereinweihung 1950

durch eine Harmonikatur mit dem Hauptschiff verbunden, der Fußboden erhielt einen Plattenbelag. Neue große Beleuchtungskörper an den Säulen geben das notwendige Licht. Ein neuer Altar, eine neue Kanzel, ein neues Taufstein wurden angeschafft. Der Haupteingang ist wieder, wie schon 1923, an die Südseite (Lustke Ufer) verlegt worden. Der Umbau der Kirche war mit ca. 97 000,- Mk. veranschlagt worden, von denen die Gemeinde 16 000,- Mk. durch Darlehen bei 8% Verzinsung und Bauwerkstätten aufzubringen hat. Die Innen-einrichtung einschließlich des neuen Schulgestühls anstelle des früheren unbequemen Bankgestühls wurde vom Berliner Stadtjugendverband aus gesamtkirchlichen Mitteln dankenswerterweise bereitgestellt. So darf die Gemeinde mit viel Dank gegen Gott, aber auch mit viel Dank an zahlreiche Gemeindeglieder, die große Opfer gebracht, z. B. die 5 neuen bunten Kirchenfenster gestiftet und die Durchführung des Baues ermöglicht haben, ihr Gotteshaus wieder in Beachtung nehmen.

In dem Festgottesdienst am 15. u. Trin. (14. 9. 1958) wurde auch die neue Orgel durch Herrn Superintendent Dr. Kahle eingeweiht werden. Eingang- und Schlussgebete hielten der Ortspfarrer Kluth und Frede, die Festpredigt der Superintendent. Zahlreiche Gemeindeglieder und geladene Gäste nahmen an dieser Feier teil, u. a. auch der

Bürgermeisters des Bezirkes, Kneipmann, und Vertreter des Konviktions- und des Stadtjugends. Die Glocken der Öberkirche und der Posamentenchor von St. Simeon riefen zum Gottesdienst. Nach dem Eingangsgesang, „Tut mir auf die rechte Pforte“, von der Gemeinde unter Begleitung des Posamentenchores gesungen, nahm Sup. erntendend Dr. Kahl die Orgelweiche vor. Dann erhob die Orgel zum ersten Male über ihm und begleitete die Gemeinde zu ihrem Lobgesang, „Herr, lob, meine Seele, den Herren.“ In der Festpredigt sprach Superintendent Dr. Kahl über das Wort „Pflüget ein Neues“ Hosea 10, 12b.

In Anschluss an den Gottesdienst fand noch eine kurze Begegnung mit den geladenen Gästen im Reichleburger Hof statt, bei der der gewöhnlich führende Pfarrer Kahl allen, die zum Gelingen des Baues beigetragen haben, herzlich dankte und einen kurzen Überblick gab über die bisherige Entstehungsgeschichte der Gemeinde und ihrer Predigtstätte. Er gab auch hierbei dem Wunsch Ausdruck, dass das so schön erbaute Gotteshaus der ganzen Gemeinde zum Segen werden möchte und auch vielen die vielleicht fernher ständen, vor allem den Weg weisen möchte zu dem, der der Herr der Kirche und unseres und ihres Lebens ist und sein will.

Was freilich noch fehlt, das ist ein großer Gemeindefestsaal in dem auch unser Kindergarten und unsere Schwesterorganisation, die jetzt

in Mietwohnungen untergebracht sind, und unsere kirchlichen Gruppen
ihre Heimat finden müssen. Denn die wenigen Nebenräume unserer
Kirche reichen längst nicht aus, um alle Bedürfnisse, die ein geord-
netes Gemeindeleben erfordert, voll befriedigen zu können. Auch
ein geeignetes Gemeindebüro und eine Pfarrwohnung, ein Gemein-
saal, eine Hausmannswohnung müssten im Gemeindehaus unter-
gebracht werden. Hoffentlich gelingt es, das an die Kirche angrenzende
Grundstück, das dem Kreisamt Kreuzberg gehört, recht bald zu
erwerben, um darauf das so notwendige Gemeindegelände errichten zu
können.

Die Pfarren der Obbergemeinde.

(seit der Gründung der Gemeinde)

In der 1. Pfarstelle:

von 1. 11. 1910 bis 15. 3. 1912	Pfarrer Lange
von 16. 3. 1912 bis 1. 7. 1916	Pfarrer Günther
von 1. 10. 1916 bis 1. 7. 1925	Sup. a. D. Franz Kliche
von 16. 12. 1925 bis 1. 7. 1929	Pfarrer Dr. Edwin Kaumann
von 1. 9. 1929 bis 1. 4. 1933	Sup. a. D. Franz Kliche
von 1933 bis 1942	Pfarrer Johannes Hoffmann
von 15. 11. 1946 bis 1. 8. 1956	Pfarrer Walter Gachrich
von 1. 1. 1958 an bis 31. 12. 1967	Pfarrer Klaus Frede

(In der Zwischenzeit von 1956 bis Ende 1958 wurde die Stelle
kammerärztlich versehen von Pastor Wejwig, Pastor Fehlbürg
Sup. a. D. Rothkegel und Pastor Frede.)

In der 2. Pfarstelle:

von 1. 11. 1910 bis 15. 10. 1920	Pfarrer Johannes Hölzel
von 6. 3. 1921 bis 2. 9. 1923	Pfarrer Paulicke
von 15. 11. 1923 bis 1. 4. 1926	Pfarrer Johannes Rothkegel.
von 1. 7. 1926 bis 1. 11. 1929	Pfarrer Walter Gachrich
von 16. 7. 1930 bis 30. 9. 1956	Pfarrer Johannes Hollatz
von 1. 11. 1956 an bis 31. 3. 1969.	Pfarrer Siegfried Bluhm

Die Organisten der Ölbirgsgemeinde.

Am 1. Juli 1907 wurde für den Bezirk Lunnans-West Herr Paul Lände, Luwysstr. 33, beauftragt, das Harmoniumspiel im Bezirk an Sonntagen und Feiertagen bei Gottesdiensten und Kindergottesdiensten zu übernehmen. Er erhielt dafür jährlich 250.- Mark

Am 1. April 1911 wurde der Gesanglehrer Walter Jensen gegen 3-monatige Kündigung als Organist der Lunnans-West-Kirchengemeinde angestellt mit einem jährlichen Gehalt von 600.- Mark. Die feste Anstellung und endgültige Namhaftmachung zum Organisten der evangelischen Ölbirg-Kirchengemeinde erfolgte am 1. April 1913. Seine Anstellung sollte eine unkündbare sein. Sein Gehalt betrug jetzt jährlich 1336.- Mark. Aber schon am 4. August 1914 teilte der Organist Jensen dem Gemeindegemeindevorstand mit, daß er zum Organisten an der Markthaus-Kirche berufen sei und damit aus dem hiesigen Amt ausscheidet. Die vorläufige Vertretung übernehmen wieder Herr Paul Lände.

(Als Kuriosum sei noch ein Schreiben des Gemeindegemeindevorstandes von Lunnans vom 30.4.1911 mitgeteilt, folgender Inhalt:
„Gemeindegemeindevorstand der Lunnans-West-Gemeinde:
„Dem Gemeindegemeindevorstand erwidern wir auf das Schreiben vom

12. April betreffend Kündigung unseres Orgel durch den dortigen
Organisten Jensen ergebnis, daß wir dagegen nichts einzuwenden
haben, vorausgesetzt, daß zur Bedienung des Elektromotors ein
sachkundiger Mann bestellt wird, und daß der Gemeindekirchenrat
für etwaige Beschädigung der Orgel aufkommt. Auch wollen wir
die Kündigung der auf dem kleinen Altar stehenden Leuchte,
der Bibel, Agende und des Talar's gern gestatten, bitten jedoch,
den dortigen Türken auszuweisen, die betreffenden Gegenstände
nach Kündigung wieder wegzuschleppen, bzw. in den in der
Sakristei befindlichen Tischkasten zu legen. Unterschrift:
Der Gemeindekirchenrat von Immuns. ges. Pauli. 4)

Am 1. April 1905 wurde der Musiklehrer
Hermann Kausath zum Organisten der Albußkirche berufen.
Er erhielt eine jährliche Besoldung von 1300.- Mark. Aber auch
Kausath konnte wegen Erkrankung sein Amt nicht lange aus-
führen, sondern wurde auf eigene Kündigung sein schon am 1. Juli
1906 aus seinem Amt entlassen. An seiner Stelle übernahm die-
der Herr Lande den Organistenposten, und der Gemeindekirchen-
rat beschloß, die Stelle während des Krieges nicht neu zu besetzen.

Am 1. Juli 1912 erfolgt endlich die Wiederbesetzung des Amtes
und zwar vorläufig noch auf Kündigung durch den Musiklehrer

Otto Finke, der dann mit dem 1. April 1944 endgültig als Organist
im Beamtenverhältnis berufen wurde. Während seiner Dienstzeit
wurde eine ganze Reihe „Geistlicher Musikabende“ in der Alberg-
Kirche veranstaltet. Der Kirchenchor hat unter seiner Leitung gute
musikalische Erfolge erzielt. Am 28. April 1944 erhielt Finke
im Auftrage des E. O. V. die Amtsbescheinigung, „Kantor“ (Aulöflich
des W. Kirchensippen der Albergkirche im Jahre 1944) bracht er
am Karfreitag die von ihm selbst komponierte „Albergkantate“
zur Darbietung. Er selbst schreibt dazu eine Erklärung: „Nach
einer Einleitung behält Jesus dreimal im Garten Gethsemane. Durch
Resistative werden die entsprechenden Bibelstellen gebracht, der
Alt singt mit Violine: wenn alle Welt mich auch verläßt, so hält
doch deine Lieb mich fest. Der Sopran klagt empört: die Angst und
tiefe Seelennot, die dich bekränkt bis fast zum Tod. Nach der Kreuz-
igung kommt es zu einer erregten Szene zwischen Teufel und
Herr, bis sich Teufel und Engelchor zu einer Hymne vereinigen:
mit dem Kreuz stößt Gott den Himmel auf. Ein Lobchor
preist Gottes unendliche Liebe, das Werk verdrückt sich zu einer
Fuge und schließt mit einem Dankchor.“

Im August 1945 wurde Fragebogen betreffend Kirchenmusik
und Orgel in folgendem Sinne beantwortet:

Fragebogen I:

1. Name des Kirchenmusiklers: Kantor Otto Finke
2. Die Stelle ist hauptamtlich
3. Herr Kantor Finke ist im Amt
4. ---, 5. ---, 6. ---.
7. In der Albergkirche ist ein Kirchenchor vorhanden.
8. Es ist eine Orgel- und Chorbibliothek vorhanden.

Fragebogen II:

1. Albergkirche
2. Die Orgel ist überwiegend benützt.
3. Durch Wasser und Rost
4. Disposition: I. Manual: Prinzipal 8, Oktave 4, Gedackt 8
II. Manual: ~~Subbass 16, Manualkoppel~~, Salicional 8, Portuaerflöte 4, Rohrflöte 8 Pedal: Subbass 16, Manualkoppel, Koppel III zu Pedal, Koppel II zu Pedal.
5. Traktur mechanisch, wenig benützt.
6. Spieltriebwerk brauchbar
7. Da die Pfeifen fehlen, sind die Register und Manuale nicht spielbar
8. Es sind noch einige Holzpfeifen (Subbass!) vorhanden.
9. Ja, Motor arbeitet.
10. Obere Hälfte des Prospekts fehlt.

11. Wiederherstellung ist möglich

12. Die Gottesdienste finden im Kindergarten der Alburggemeinde Lauritzen
Str. 26 statt. Gemeindesung wird mit Harmonium begleitet

13. Der Raum des Kindergartens ist für Gottesdienste sehr klein und beengt
Der nächstgrößte Raum der Alburgkirchengemeinde.

Foster war bis Oktober 1953 im Amt, er starb 1956. Herr

Gerhard Ciaskowski hat am 1. Mai 1954 sein Amt als Organist in der
Alburggemeinde an, das er bis zum 30. Juni 1959 mit viel Freude ver-
waltet. Auch unter seiner Leitung fanden jährlich eine Reihe von
Kirchenmusikalischen Darbietungen statt, die z. T. auf einer sehr
beachtlichen Höhe standen. Mit dem 1. Juli 1959 tritt er aus
seinem Amt, wenn in der Bundesrepublik eine neue Organisten-
Stelle zu übernehmen.

Die Diakone der Albiggemeinde.

Am 1. August 1918 wurde erstmalig ein Diakon für die Albiggemeinde eingestellt, und zwar zunächst auf Probe der im Johannestift ausgebildete Diakon Friedrich Berger, der aber nur bis zum 31. März 1930 in seinem Amte verblieb. Als seinen Nachfolger hat der Gemeindekirchenrat mit dem 1. Juli 1930 Herrn Paul Rediske im Braunkohlenverhältnis angestellt. Zu seinen Aufgaben gehörte:

- a) der seelsorgerliche Kontakt und die soziale Fürsorge bei Armut, Arbeitslosen und bei kranken Männern, bei kirchlich Unzufriedenen, Trauerfällen, konfessionell Gefährdeten und sittlich Gesunkenen, Trübsal, in Unheiligung Begriffenen, entlassenen Gefangenen und deren Familien,
- b) die seelsorgerliche Pflege der Familien und Stärkung des Gemeindebewusstseins. Er hat in Hausbesuchen Anregung gegeben, in den Gemeindevoranstaltungen einzuladen,
- c) Mitarbeit im Kindergottesdienst,
- d) Verbreitung christlicher Bücher, Klätter und Schriften im Einverständnis mit dem Gemeindekirchenrat,
- e) Besuch in den Häusern der Gemeinde ohne besondere Veranlassung (eine seiner unumgänglichen Aufgaben für einen, der 2-3 gewissenhaft erfüllen will! (Der Schreiber der Chronik!))

Vom 1. Juli 1836 an wurde Fräulein Anna Häumerlein, die nun 1 Jahr lang als Gemeinde- und Jugendkatharin im Dienst der Alberggemeinde beschäftigt war, in das feste Angestelltenverhältnis übernommen mit der Aufgabe in jeder Weise der Gemeinde zu dienen sei es vertretungsweise auf der Kircherei, sei es in den Jugendbibelkreisen oder in der Ergänzung der Krankenpflegerinnen Tätigkeit der Diakonissenstation.

Der Küsterendant.

Als Küsterendant war von 1811 an, also seit der Gründung der Alberggemeinde, bis 1833 Herr Theodor Springmann in unserer Gemeinde tätig, und er hat diesen Dienst mit großer Gewissenhaftigkeit und Treue und mit innerer Herzensanknüpfung erfüllt. Infolge seines schweren Alterslebens musste er in den Ruhestand treten. Seine Aufgaben als Küster undendant übernahm bis zum 1. Mai 1843 unser Diakon Paul Rediske mit ~~dem~~ ^{dem} er dann in den Ruhestand trat. Im Jahre 1844 ist er nach längerer Krankheit gestorben. Springmann starb im April 1845. Nach Rediskes Pensionierung übernahm Fräulein Häumerlein, die nun vorher vertreten hatte, Küsterei und Rendantenganz. Die freigebliebenen Stammposten des Gemeindepfarrers und des Küsters wurden auf Veranlassung des Konsistoriums durch Besetzung des Gemeindepfarrers vom 11. 11. 1846 aufgehoben.

Die Kirchendiener

Über die ersten Kirchendiener ist in den Akten nichts Näheres zu finden. Unsere Angaben beginnen mit Keremann Müller, der lange Jahre als Kirchendiener tätig war und zum 1. April 1935 wegen seines Alters seine Pensionierung erbat. An seine Stelle hat mit dem 1. April 1935 auf Empfehlung der NSDAP (man lebte ja im 3. Reich Adolf Hitlers, und wo in leitenden kirchlichen Stellen Parteigenossen waren, wurden dem entsprechend nur Parteigenossen eingestellt!) als 1. Hilfskirchendiener Herr Ulmer Heidebrunn. Seine Einstellung zum Dienst muss sehr wenig kirchlich gewesen sein, denn aus seinen verschiedenen Anträgen und Berichten wird deutlich, dass ihm jede Art von Dienst für die Kirche immer zuviel war, während er für parteiliche Veranstaltungen viel Zeit übrig hatte. Er hat demgemäß auch zum 31. März 1939 seine Stellung als Kirchendiener gekündigt, um einen Posten in der Partei zu übernehmen. Als neuer Hilfskirchendiener hat Herr Karl Schiffmann, damals schon 70 Jahre alt, bei uns an, der seine Arbeit in der Gemeinde trotz seines hohen Alters mit ausserordentlichem Eifer und Fleiss versah. Seine Vergütung betrug monatlich ca. 90.- RM, im Winterhalbjahr erhielt er zusätzlich für die Heizung monatlich 37.88 RM. Auch die Beklebung des Kirchgartens lag ihm ob. Mit dem 31. Dezember 1947 wurde Herr Schiffmann aus Alters-

gründen und wegen der damit verbundenen körperlichen Beschwerden in seiner Stellung gekündigt. Er starb im wohlverdienten Ruhestande im Altkolon Kolonnengrund (Berlin-Kladew) am 7. Juli 1958. Mit dem 1. Januar 1948 übernahm Frau Herta Handtke das Amt des Kirchendieners, das sie bis zum 1. Juli 1958 mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit ausübte. Da sie nur teilberufstätig (2/3) war, versah Herr Paul Laurens das Amt als Helfer. Ausserdem wurden für Glockenläuten, Schneefegen und Gartenarbeit nebenamtliche Kräfte benützt. Als der Stadtbezirksrat am 1. Juli 1958 eine Vollkraft als Kirchendiener (Kirchwart) bewilligte, wurde Frau Handtke zum 30. Juni 1958 gekündigt und Herr Laurens hatte schon am 30. April 1958 das Amt als Helfer aufgegeben. Mit dem 1. Juli 1958 hat Herr Robert Dahn provisorisch als Kirchwart seinen am 31. März 1959 wieder entlassen zu werden, da er die Arbeit nicht gewachsen war. Seitdem versieht Herr Richard Karkmann das Amt des Kirchwartes.

Die Jugendarbeit

in der Gemeinde wurde hauptsächlich an der weiblichen Jugend durch eine ununterbrochene Reihe von Diakonissen und dann zunächst ehrenamtlich, vom 1. 7. 1936 an amtlich, von Fräulein Ina Kömmerlein ausgeübt, z. T. durch freiwillige Helferinnen unterstützt, zuletzt besonders durch Fräulein Ackermann. An die männliche Jugend haben sich meist die Pfarrer geknüpft, ebenfalls unterstützt durch freiwillige Helfer, zuletzt durch den Sohn des Ältesten Otto Gill, Herrn

Werner Gill. Seit 1958 übernahm der jüngere Bruder der Berg-
gemeinde zusammen mit einer Diakonisse der Gemeinde die Jugendarbeit.
Er ist auch verantwortlich für die Kinder Gottesdienstarbeit.

Die kirchlichen Verhältnisse der Gemeinde.

Mit großer Befriedigung kann festgestellt werden, daß das
Kirchliche Leben in der Gemeinde recht reger ist. Natürlich nimmt von der
verhältnismäßig großen Zahl der Gemeindeglieder (im Jahre 1958 zählte
die Gemeinde gegen 7600 Seelen) nur ein kleiner Teil an Gemeindegliedern
regelmäßig teil, aber dieser Kreis ist treu und opferwillig und immer
bereit, in der Gemeinde zu helfen, wo Hilfe nötig ist. Einen kleinen Beweis
dafür gibt die im Eingang dieses Buches aufgeschriebene Spendenliste zur
Immersion der Überkirche, wofür der seit dem 1. März 1957 be-
stehende kirchliche Bauverein, der bis zum 1. Februar 1959 allem 3000,- DM
aufgebracht hatte. Frauenhilfsarbeit, Interesse für Mission, Liebe zur
Jugend- und Arbeit haben immer viele Freunde gefunden, der Frauen-
Kreis sammelt sich treu und regelmäßig um unsere Diakonissen. Viele
Jahre hat in der Gemeinde ein besonderer Parochialverein bestanden mit
regelmäßigen Zusammenkünften und Vorträgen, in dem die eigentüm-
lichen Kräfte der Gemeinde zusammen geschlossen waren. Und jedes-
mal, wenn besonders Bauwerke für die Gemeinde aufgegeben waren, sam-
melte sich die Treuen in einem kirchlichen Bauverein, der zur Abhilfe

zu den sonst schon reichlichen Kollekten Sonderbeiträge sammelt, um die nötigen Gelder für Kirchbau, Gemeindehausbau oder dgl. aufzubringen.

Dafür, was auch seit Jahrzehnten schon von unserer Gemeinde aus einem eigenen Kindergarten unterhalten, sei nur am Rande erwähnt. Allgemein interessieren dürfte vielleicht noch ein Bericht des Pastor Lohweg am 12. Juni 1946 (also 1 Jahr nach dem 2. Weltkrieg) über die kirchlichen und nütlichen Zustände in der Öbergkirchengemeinde an die zuständigen Behörden gegeben hat:

„Unsere Kirchengemeinde Öberg, die als eine der kleinsten und ärmsten Gemeinden im Berliner Ländchen seit ihrem Bestehen gilt, hat auch im Kriege mit solchen Schwergemeinden neue schwerste Verluste erleiden müssen. Zwar stehen auch die Ausseemannern unser Notkirchenleitung das wie einen Turm und auch wie Glocken besass. Aber durch stürmische Luftdruck und sehr heftige Gewitter ist unser heiliges Kirchlein schwer beschädigt und wurde, leider nicht in die Liste der leicht zu schädigten Kirchen aufgenommen. Darum fließen über uns her auch keine Mittel zur Reparatur. Für lange Zeit wird unsere Kirche zu Gottesdiensten nicht benutzbar sein. Dagegen haben wir trotz aller Schwierigkeiten und insbesondere trotz aller unerbittlichen Unbill und Kälte die Benutzung des unteren Konfirmandensaals der Kirche aufrecht erhalten. Unsere Gemeindeführung hat mit starker Energie und unerbittlicher Schädigung ihrer Gesundheit die Öberstunden des Jahres

delirios innegehalten. Auch der Kempiran den unterrichtet wurde dort
abgehalten, obwohl es dort aus keinem dieser Zustand war. Ausserdem diente
der Raum auch für einen Jugendbibelkreis und für die Kinderstunde,
auch des Sonntags für den Kindergottesdienst. Unsere Jugendbrüder,
das sogenannte Wiedersehen, in der Kausibank 23 v. J., sind teil-
weise zerbrochen, ein Zimmer wird von einer ausgebrochenen Familie
bewohnt, die auch keine andere Wohnung bekommen konnte. -

Mit dem Gottesdienst selber sind wir gewandert. Zunächst benutzten
wir unseren Kindergarten als Notraum und fühlten uns auch darin
sehr wohl, durch behördliche Verfügung wurde uns ab Neujahr 1946 die
Benutzung des Kindergartens aus gesundheitlichen Gründen untersagt.
Wir hielten dann in Keller der Emmaus-Kirche unsere gottes-
dienstlichen Veranstaltungen ab, aber auch dort ergaben sich
manche Unzuträglichkeiten, sodass wir weiterwanderten zum
Gottesdienstsaal der Heilungsgemeinde, in der Kirche Grafstr.

85788. Dort sind wir auch heute noch. Es ist und bleibt ein argen-
Notstand, dass wir in der eigenen Gemeinde keinen gottesdienstlichen
finden ~~raumen~~
Sollten wir auch im kommenden Winter noch in der Gräfstr. ver-
bleiben, würde der Notzustand noch fühlbarer werden, in dem
viele ältere und schwächere Gemeindeglieder den Weg dorthin nicht
machen könnten. Der wöchentliche Gottesdienst aber ist und
bleibt die zentrale und notwendige Funktion im Leben unseres

Kirchengemeinde! Soll darum gerade diese zentrale Funktion des
Gemeindelebens bei uns gefördert werden, so muss unserer Gemein-
de ein geeigneter Raum verschafft werden. Wir können darum
die kirchlichen Behörden und Organisationen nur immer
wieder bitten: Helft uns zur Bestandsicherung unseres Kirchleins!
Es ist ja kein großer Dorn! Es ist keine kaiserbliche Jesulächlein-
Kirche! Es ist eine arme Notkirche! Aber gerade dieses Not-
Kirchlein in seiner intimen und wirklich Gemeinschaft-för-
dernden Art ist unserer Gemeinde so lieb und teuer, und wenn
es ihr wiedergentehrt wird, freut sie sich darüber vielleicht noch
mehr als unsere große Gemeinde über ihren Dorn. Für den Wieder-
aufbau unserer beständigen Kirche sind von Gemeindegliedern
4500.- RM bisher gespendet worden.

Für unsere Gemeindebibelstunden, wie auch für die Gemein-
schaftsstunden unserer Frauenhilfe und für unsere Jugendlehre-
kreise hat Fräulein Wally Freusel, Kaiserstr. 12. II uns
ein geeignetes Zimmer zur Verfügung gestellt, und es im Winter
sogar für uns geheizt. Wir sind ihr dafür zu größtem Dank
verpflichtet.

Durch die Kriegswirre hindurch bleiben durch Gottes Güte unsere
Gemeindenbestandsarbeiten und unser Kindergarten uns erhalten.
Es bedeutet für unsere Gemeinde einen großen Segen, dass zwei

Diakonissen ständig zum Dienst an Kranken, Alten und Angefalt.
benen bereit sind. Unsere Kleinkinder wissen wir geliebt unter den
fürsorgenden und erziehenden Händen von zwei evangelischen Kö-
dergärtnerinnen. Unser Kindergarten besucht täglich durchschnitt-
lich 50 Kinder, leider müssen viele Gemeindeglieder wegen
Raummangels abgelehnt werden. Während des ganzen Krieges
blieb uns auch der Kirchenchor, wenn auch in starker Verminde-
rung der Mitglieder, ab, unter Leitung unseres tüchtigen Kantors
Fritter erhalten. Nach dem Kriege hat er aber trotz aller Schwierig-
keiten uns folgende Konzerte gegeben: 20. 9. 45 Erntedankfest-
stunde, 28. 11. 45 Totenfeier mit Lili-Koralien von Brahms, 16. 2. 46
Uraufführung der Wittenachtskantate von Otto Fritter, 3. 2. 46 Mendel-
sohn-Fest, 17. 3. 46 Nachfeier, 19. 4. 46 Ölberg-Kantate von Otto
Fritter. Außerdem hat der Ölberg-Kirchenchor an sämtlichen Festtagen
am Gottesdienst mitgewirkt und zweimal in Krankenhäusern gesungen.

Trotz aller Mühe haben wir also nicht viel Grund zur Dankbarkeit gegen
unsern Gott. - Es sei aber noch auf einige Notstände besonders hingewie-
sen: Unsere Gemeinde besaß früher als dienende Kräfte außer den
Schwestern 2 Pfarrer, 1 Kirchenrentner, 1 Diakon, 1 Pfarrgehilfen,
1 Kirchenökonom, dann sind übriggeblieben: 1 Pfarrer, 1 Pfarrgehil-
fen, 1 stellvertretender Kirchenökonom im Alter von 77 Jahren. Von
den Häusern unserer Gemeinde stehen noch im 16. J. mit sehr zahl-

reiner Entwicklung. Dem Vorgelegt sei erwähnt, dass die Stab-
gemeinde von ca. 200 Häusern zählt. Soll die Gemeinde wirklich sel-
worgeliebt benutzt werden, so bedürfen wir einer Verstärkung
der dienenden Kräfte. Unser Gemeindegottesdienst müsste an allen
zuständigen Stellen aufbringen. Wir bitten, uns mindestens 1
Diakon besonders für die wichtige männliche Jugendarbeit, und wenn
möglich auch wieder einen zweiten Pfarrer zu geben. -- Es macht mich
bei uns auch sehr fühlbar, dass von dem eigentlichen Gemeindegottesdienst
in den letzten Jahren sehr viele abgerufen worden sind. So ist der
aktive Arbeitskreis unserer Gemeinde zusammengesunken, zumal
auch bei manchen Überlebenden einfach die physischen Kräfte nach-
gelassen haben. Wir können gewiss erwarten, dass wir großen Überbe-
nwerden unsere Gemeindearbeit tun.

Leider fehlt uns auch was bezieht auf den Volksunterricht. Ausfälle von neuen
Jugendarbeit sind zwar vorhanden, aber noch nicht zu wirkungsstärkenden
Organen der Gemeinde erwarten. Wir hoffen zu Gott, dass unsere Jugend-
Kreise nicht so viele Trübsal kagen dürfen. -- Es macht mich auch in
Konfirmationsunterricht, wie auch an anderen Stellen der Gemeindegottes-
dienst sehr bemerkbar, dass unsere Jugend nicht früher einen Religions-
unterricht in der Schule erhalten hat. In unserem Gemeindegottesdienst,
der in früheren Jahren sehr stark mit Gottesdienst-Propaganda durch-
setzt war, ist wohl nicht ausgenommen, dass die Elternhäuser und Familien

nun doch mehr ihrer christlichen Erziehungspflege gewirgt haben, sondern wir haben den Eindruck, daß das durchschnittliche Elternhaus versagt hat. So sind unsere Kinder aufgewachsen oft ohne die Kenntnis der bekanntesten evangelischen Kirchenlieder, ohne Vertrautheit mit der biblischen Genese, ohne Gebete. Das Vatergebet als kirchliche Liturgie ist in den meisten Familien unbekannt. Andererseits treffen wir in unserer Gemeinde auch viel neues religiöses Kräfte an. Mütter und Kinder verlangen sehr nach Kräften aus einem höheren Welt, und ihre Herzen sind dem Evangelium offen. Möchte Gott Gnade geben, daß in das reiche Erntefeld mit viele neue Arbeiter senden lassen, und daß der freiwillige Arbeitskreis unserer Gemeinde entsprechend den großen neuen Aufgaben zunehmen und wachsen darf."

den 19. Juni 1946

Der geschäftsführende Pfarrer
der Übergemeinde: (Gus) Krollweg.

50 Jahre Prediger

Das 50jährige Prediger-Jubiläum kann heute Pfarrer Johannes Hollweg in der Schönleinstraße 2 begehen. Der evangelische Geistliche war lange Zeit als Landpfarrer in seiner rheinischen Heimat tätig. In Berlin wirkte der heute 75jährige länger als ein Vierteljahrhundert in der Kreuzberger Ölberggemeinde. Seit 1956 betreut er die Patienten des Krankenhauses an der



Johannes Hollweg
Blaschkoallee.

1961

(Fortsetzung im Jahre 1966)

Vom 1. Januar 1957 an übernahm Herr Pfarrer Klaus Frode, der schon vom 1. April 1958 an die Stelle Gemeindevorsteher versetzt hatte, die 6. Pfarrstelle. Lediglich fand auch er innerhalb der Ölbüchergemeinde keine Wohnung, da zu das Pfarrhaus nicht immer wieder erbaut war. Zum Glück hat sich ihm, wenige Häuser von der Gemeinde entfernt, eine kleine Wohnung am Lincke Weg 8, die ihm bis zum Jahrest des 2. Kindes genügt. Danach aber mußte er sich auf Wohnung des Herrn Log. Dr. Podewitz um eine größere Wohnung bemühen, und er zog im April 1964 nach Berlin N, Hankensdamm 6.

Auch im Organisationsamt hat ein Wechsel ein, als Herr Gieseler im Jahre 1960 nach dem Wsten Log. Konitzbegehrt waren dann bei uns beauftragt Herr Holthaus und Frau Weidinger, bis dann am 1. Oktober 1961 Herr Paul Lohm in das Organisationsamt gewählt und berufen wurde.

Am 1. April 1963 schied der Kirchenward Hartmann aus unserem Dienst. An seine Stelle trat Herr Emil Bäpfel, der sich am 20. Mai 1966 mit der Leiterin unserer Kindergärten, Pol. Fried, verheiratete.

Als Gemeindegelpherin wurde am 1. Mai 1968 Fräulein Barbara

Friedrich eingestellt, die schon im Jahre 1968 bei uns ein halb-
jähriges Praktikum absolviert hatte.

Kirchliche Kirchenrendantin Fr. Eva Körmerslein ging am
31. Dezember 1969 in den wohlverdienten Ruhestand nach über 30-
jähriger Tätigkeit in unserer Gemeinde. Ihr Nachfolger wurde Herr
Herbert Klein, der leider nach 3-jähriger Dienstzeit plötzlich
an einem Herzsinfarkt starb. Ein vorübergehender Vorschlag, die
Rendantenfunktion in der Gemeinde selbst weiterzuführen,
stieß an der Unfähigkeit seines Nachfolgers für diese Arbeit
Bestand zu lassen wir uns, der Not gehend, dem kirchlichen
Verwaltungsausschuss Hölzer-Stadt an und bitteten um für die unsere
kirchliche Arbeit von der Kirchenbehörde die Ausstellung eines
Kirchen- bzw. Kirchenr. mit zusätzlicher Tätigkeit einer
Gemeindegehilfin bewilligen.

Im Winter bemühte sich der Gemeindevorstand fortgesetzt,
zusammen mit der Stadtgremie und dem Kreisrat, darauf
als geeigneten Platz für den Bau eines Sporthallen-Gemeindehauses,
das der Stadt Berlin gehörige Gelände rings um die Albrechtskirche
(Luncke Ufer und Lauenburgerstr.) zu erwerben. Nachdem es die Stadt-
gremie gekauft hatte, wurden die Baupläne erworben, leider
gelang es uns nicht, dem Architekten Ruck die Bau^{zu}übertragung



Vom Fabriksaal zur Ölbergkirche

Wenn die Ölberggemeinde im Südosten Berlins nicht 1911, sondern ein paar Jahre früher von Emmaus abgezweigt worden wäre, hätten sich ihre Kirchbauwünsche wohl verwirklichen lassen. So aber kam der erste Weltkrieg dazwischen, und an Stelle des am Landwehrkanal geplanten prächtigen Gotteshauses konnte mit dem Inflationsgeld schließlich nur eine sehr bescheidene und in den Umrisen nicht einmal besonders schöne Interimskirche errichtet werden.

Bis zur Fertigstellung des Baues an der Ecke Lincke-Ufer — dem früheren Kottbusser Ufer — und Lausitzer Straße, um den sich Superintendent Kliche sehr verdient gemacht hat, wurden acht Jahre lang die Gottesdienste in einem etwa 350 Personen fassenden Fabriksaal in der Forster Straße 9 abgehalten. Die Einweihung der Ölbergkirche wurde deshalb dann auch trotz der widrigen Zeitumstände am 18. Juni 1922 zu einem wirklichen Fest. Die Dankbarkeit, endlich eine eigene Versammlungsmöglichkeit zu haben, verscheuchte die Trauer um die Aufgabe der ursprünglichen Hoffnungen auf ein großes und stattliches Haus. Außerdem war die Gemeinde seit jeher vom Schicksal nicht verwöhnt. Zu viele der 14 000 Seelen kannten die sprichwörtliche Armut der Arbeiter in dieser Gegend aus den bitteren Erfahrungen in ihren Familien.

Daß es auf Äußerlichkeiten auch gar nicht ankommt, beweist das stets sehr rege und harmonische Gemeindeleben. Eine Unterbrechung war nur eingetreten, als die Kirche 1943 bei einem Luftangriff zu drei Viertel beschädigt wurde. Damals grub sich obendrein und unbemerkt eine 20-Zentner-Bombe, ohne zu explodieren, in den Vorgarten ein. Die Menschen schritten neun Jahre drüber hinweg, bis das gefährliche Ungetüm zufällig bei Installationsarbeiten gefunden und unschädlich gemacht werden konnte.

Trinkt HERVA

Glück muß man immer haben; das ist ebenfalls die Meinung des Schornsteinfegers, der 1952 einen Fehltritt machte und durch die damalige Hartfaserdecke brach. Auf sein Schreien rannte die Küsterin nämlich noch rechtzeitig herbei und räumte geistesgegenwärtig, buchstäblich im letzten Augenblick, die Bänke zur Seite, auf die der in gut sieben Meter Höhe zappelnde Mann sonst unweigerlich gefallen wäre. So ging der Sturz bis auf ein paar Verstauchungen glimpflich ab, denn bis zum Eintreffen der Feuerwehr hat sich der Schornsteinfeger nicht halten können.

Bei einer anderen Gelegenheit hat die Feuerwehr allerdings eingegriffen. Das war am 3. Januar 1949 und geschah zum Löschen eines von loser Bubenhand im Dienstraum der Küsterin entfachtes Brandes. Taugenichtse waren durch ein von einem Einbruch am Heiligabend 1948 noch nicht wieder gesichertes Fenster in die Kirche eingestiegen und hatten einen Sprengkörper in den Aktenschrank gelegt. Dadurch wurden bedauerlicherweise die über den Krieg gerettete Bibliothek und wertvolle Unterlagen, Kirchenbücher usw., vernichtet.

Die Ölbergkirche war durch die ersten Wiederherstellungsarbeiten — sie begannen 1949 mit dem Dach — nicht wesentlich verändert worden. In der Hauptsache wurde der Eingang verlegt und dort, wo sich früher ein winziges Schmucktürmchen befand, ein Kreuz errichtet. Im Innenraum hingen wieder die alten schmiedeeisernen Leuchter, und alles war, etwas ansprechender wie einst, durch helle Farben aufgelockert. 1953 schließlich kam auch die Zentralheizung in Gang. Lediglich die Orgel fehlte und wurde ersetzt von einem Harmonium auf der Empore über dem Altar, der wegen seiner sehr schönen Marmornische bemerkenswert war.

Nur noch 7300 Glieder zählte die Gemeinde bei der Wiedereinweihung des Gotteshauses am 18. Juni 1950 durch Bischof D. Dr. Dibelius. Aber diese 7300 Personen hingen derart an dem ihnen liebgewordenen Kirchlein, daß sie schon in den folgenden acht Jahren die nicht unbeträchtlichen Mittel — 53 000 Mark kostete allein die Innen-

ausstattung — für eine völlige und noch modernere Umgestaltung der Ölbergkirche aufbrachten. Diese Umgestaltung wurde — weil die Kirche ja bereits wieder geweiht worden war — unter dem fröhlichen Geläut der von der Heilige-Geist-Kirche übernommenen kleinen Bronzeglocke, die neben der Kirche in einem alten Glockenstuhl der Genzarethkirche untergebracht ist, am 14. September 1958 mit einer Festpredigt von Superintendent Dr. Kahle in Form einer feierlichen Orgelweihe begangen, an der auch Bezirksbürgermeister Kressmann teilnahm.

Die praktisch neue Ölbergkirche zeigt architektonisch recht interessante Lösungen. An Stelle der Hartfaserdecke erhielt das Schiff ein festes Tonnengewölbe. Das Gemeindegewölbe wurde mit einem Pfarrerrzimmer und Jugendräumen darüber, hinter der Stirnwand des Schiffes eingerichtet und der Eingang vom Linke-Ufer her durch das ehemalige Küsterzimmer geführt. Die Empore wanderte nach hinten und beherbergt das langersehnte Schuke-Instrument. Zu dem die unbequemen Bänke ersetzenden hellen Gestühl und dem gleichfalls neuen Holzaltar, auf dem sich eine von Altbundespräsident Heuss gestiftete Bibel mit dessen persönlicher Widmung befindet, sowie zu dem großen, schlichten Holzkreuz dahinter und der nicht minder neuen Kanzel passend, wurde ein praktischer blaugemusterter PVC-Fußboden gelegt und die Beleuchtung umgestellt auf fast indirekte Seitenlichter. Im Zusammenwirken mit einem jetzt noch besser harmonisierenden Innenanstrich entstand so unter Beseitigung der Marmornische und allen eigentlich un-

nötigen Zierats ein Andachtraum, dessen klare Linienführung die Blicke und Gedanken zum Kreuz zieht, die Sinne der Versammeltenweisend auf das Wesentliche: die Botschaft von der Erlösung.

Auch äußerlich bekam die Ölbergkirche einen verjüngenden Anstrich. Bäume, grüne Rasenflächen und Blumen vermitteln einen oasenhaften Eindruck. Pfarrer Bluhm, Nachfolger des beliebten Pfarrers

Hollweg und Motor all dieser Umgestaltung sich mit dem Erreichten jedoch nicht zu 50-Jahr-Feier der Gemeinde, am 1. April neben der Kirche, auf gerade gekauften großzügig angelegtes Gemeindehaus mit dergarten, einer Schwesternstation, C Jugendräumen und Pfarrerwohnung, e

Den ist beide werden gesehen.

Franken, H.

Wolfga

dessen Entwurf dem Gemeindefiskus vorzulegen am besten
gäbe. Durch eine Jury wurde der Plan an den Architekten Kauer vorge-
ben, der bedauerlicherweise nicht unseren Wünschen entsprach und
erwünschte Mängel aufweist. Geplant war, im 1. Bauabschnitt Ge-
meindeaal und Kindergarten im vorderen Winkel zur Kirche zu er-
richten und im 2. Bauabschnitt auf dem Grundstück Kaurstr. 30,
31, das von Kottelbachs Grundstück gepachtet war, das Pfarrhaus mit
Küche, Konfirmanden- und Jugendräume, Lehrerzimmer und
Kirche auszubauen. Der 2. Bauabschnitt konnte nicht durch-
geführt werden, da Grundstück nicht genehmigt wurde.

Am 5. Mai 1962 wurde endlich der Grundstein für das
Gemeindehaus gelegt. Die Angelegenheit wurde durch den Landes-
verwalter Pöschel Radtke, Fernstudium der Gewerkschaften des Pöschel
Fuchs, Pöschel Radtke, Hans. Radtke für das Gemeindehaus,
Rechtsanwalt Aumann für den Stadtgeschichtsverband, Stadtrat Böttch
für den Kreis. Bürgermeister Kaufmann Dr. Posasowitsch der
Gemeindegemeinde bis zu dieser Feier wurde der Kirche.

Am 7. August 1963 fand die Einweihung statt, die ebenfalls
vom Land. Verwalter Pöschel Radtke im Kreis der Vertreter der
Behörden gehalten wurde.

In dem jüngsten Bauabschnitt werden die Pfarrhausbauten weiter,

Nach langwierigen Verhandlungen des Gemeinderatsrates und
des Pfarrers Kubin, der am 1. Januar 1865 wieder die Gottesdienstführung
übernommen hatte, gelang es endlich im November 1865 in einer
gemeinsamen Sitzung des Gem. Ratsrates mit den Oberkassir-
ern Sozialrat Kirchner und Dr. Brauer, dem neuen Direktor des
Stadtsprengels Anwalt, dem Hauptarchitekten Dr. Fockert und
ein Preisrichter Artillerie Rechts Überweisung abzugeben
zu erzielen. Der Pfarrhausneubau am Lärche Weg 28 neben der
Kirche erfolgen sollte. Jedoch wurden bis zum Oktober 1866 noch
keine greifbaren Fortschritte erzielt, da dem Stadtsprengel
z. Zt. die nötigen Mittel fehlen, die für den Neubau erforderlich wären.
Allgemein anerkannt wurde die Unmöglichkeit eines baldigen
Pfarrhausneubaus, weil eine erfolgreiche Arbeit am Aufbau der
Gemeinde nur möglich ist, wenn die Pfarrei innerhalb der Ge-
meinde verhoren. Ausserdem wurde berücksichtigt, dass Pfarrer
Kubin mit dem 31. Dezember 1867 in den Ruhestand geht,
und dass eine Neubewertung der Pfarrei ohne Pfarrwohnung
sehr in Frage gestellt werden wird. (Fortsetzung 4. Seite weiter!)

Aus dem Gemeindeleben ist zu berichten:

Der Frauenkreis kommt nach wie vor regelmäßig zweimal im Monat unter Leitung von Frau und Herrn Pfarrer Fiedl zu Vorträgen, Bibelarbeit, Lichtbilder und Missionen vorzustellen zusammen. Jedes Jahr findet auch ein Sommerausflug statt, der ab und an als Rüsttag gestaltet wird; ausserdem ist am 1. Advent das Jahresfest mit einem Basar, bei dem nicht die ganze Gemeinde zusammenkommt und Kindergarten und Junge Gemeinde mit ihren Darbietungen dabei.

Der Missionkreis und der Hauskreis kommen je 2 mal im Monat unter Leitung der Diakonisse Ella Müller zusammen.

Im Justus-Adolf-Kreis unter Leitung von Pfarrer Fiedl werden allmonatlich einmal die Probleme der weltweiten Diaspora angesprochen.

Die unwürdige Jugend über 15 J. sammelt Pfarrer Fiedl, die weibliche Jugend in verschiedenen Altersstufen unter Gemeindegliedern Vol. Fiedl.

Der Gottesdienstbesuch hat sich auf gleichbleibende Höhe gehalten. Den Gemeindegliedern werden beim Besuch der Kirche Hilfen angeboten, wofür sie die Altarlesung im Stillen mitlesen können.

Die unten stich Bibelstunden halten beide Spawer abwechselnd, während der Passionszeit als Passionsgottesdienste.

Der Kirchenchor hat leider keine Wartarbeitskräfte, besonders fehlen die Männerstimmen. Je länger wird es allen Pastoren, aufzureden veranlaßt unser Lehrer, Organist P. Stey, das offene Kirchenmusikalisches Fest in der Kirche oder Konzerthalle ins Freizeitlokal.

Die Kernliste aus dem Jahre 1965, Familien-gottesdienste zu halten, in denen die Katholiken unserer beiden Grundschulen Erzstein St. Marien und zusammen mit den Spawern die Kinder und ihre Eltern einladen, haben ^{nur} gut bewährt. Bei den ersten 3 Familien-gottesdiensten sind 16 - 25% der geladenen Kinder und 10 - 16% der geladenen Eltern erschienen.

Betriebsausflüge der Mitarbeiter, verbunden mit einer inunankirchlichen Zusätzlich, werden mit wachsendem Erfolg abgehalten, ebenso eine Rückkehr für Albert.

Der im Jahre 1952 gegründete Kirchliche Bauverein hat durch Förderfälle und Förträge viele gute Mitglieder verloren, konnte aber der Gemeinde reichtlich helfen bei der Abzahlung der Baukosten zu unser Bauschulden.

Leider will es nicht recht gelingen jüngere Leute in

unseren Veranstaltungen in größerer Zahl anwesend. Auch es
ist zu verzeichnen, daß, obwohl viele der Frauen im Laufe der Jahre
gestorben oder verstorben sind, doch die Teilnehmerzahl in Gottes-
diensten und Gemeindegemeinschaften ^{mit} ~~gewachsen~~ ist.

Die Gemeindegemeinschaft, in dem alle Ortschaften in der Gemeinde
vertreten sind, kommt nach Bedarf zu gemeinsamen Besor-
dungen mit dem Gemeindegemeinschaften zusammen.

Der Dienst unserer Diakoninnen wird nach wie vor in der
Gemeinde begehrt und gewinnt neue Freunde.

Berlin 16. d. 1. Oktober 1866

Adelung 16.

Aus dem früher erwähnten Neubau eines Pfarr- und Gemeindegemäuses auf dem Grundstück Paul Lönke Ufer 28 ist bis jetzt trotz aller Vorausplanungen nichts geworden. Der Preussische Staatsprovisoriusband hatte inzwischen noch ein Grundstück daneben, Paul Lönke Ufer 26/27 erworben und plant, dort das neue Pfarrhaus zu errichten. Da aber das daraufstehende Miethaus erst im Jahre 1970 von der Ullmanns-Verwaltung für die Kirche freigegeben wird, ist mit dem neuen Ablauf vorerst nicht zu rechnen.

Inzwischen wurde Pfarrer Krieger nach vollendetem 70. Lebensjahr mit dem 31. Oktober 1967 in den Ruhestand versetzt. Da jedoch am 1. Januar 1968 die 1. Pfarrstelle von Pfarrer Lönke, der die Pfarreramt des Kirchhauses in Tegel übernommen, frei wurde, aber noch kein neuer Pfarrer zur Verfügung stand, erhielt Pfarrer Krieger einen kommissarischen Auftrag für die Weiterverwaltung seines Pfarramtes bis 31. 12. 1967, der dann bis 31. 3. 1968, ferner bis 31. 12. 68 und schließlich bis 31. 3. 1969 verlängert wurde. Am 1. Januar 1968 übernahm der Hilfsprediger Ulrich Elmhorn die Verwaltung der Pfarrstelle des Pfarrers Lönke. Er wurde am 1. November 1968 in die Pfarrstelle von Krieger berufen und am 10. November durch den Sup. Krieger, Pfarrer Radtke,

in sein Amt eingeführt.

Vom Oktober 1967 an fanden Verhandlungen zwischen Stadt-
regulde und Gemeindekirchenrat statt mit dem Ziel ein pro-
visorisches Pfarrhaus in Furgybauweise (Terracing) und ebenso
einen Kopfreparaturraum auf dem Grundstück Paul Lovak,
Ufer 28 zu errichten. Die Arbeiten das begannen im Februar
1968. Die Kirche wurde am 25. August 1968 durch Generalbun-
depräsident D. Hellwig eingeweiht, an der Einweihung nahmen
Sup. Dr. Prokopenko, Oberkores. Rat Dr. Branner, die Stadtver-
treter und Gemeindeglieder, Vertreter des Marienknabenvereins und
verschiedener kirchlicher Stellen des Kirchenkreises teil.

Am 1. Oktober 1968 zog Pfarrer Schirrmann mit Frau
in das neue Pfarrhaus ein. Der Kopfreparaturraum, der wäh-
rend der letzten Jahre errichtet wurde, wird von kleinen
Gruppen in der Gemeinde am meisten benutzt, besonders auch
von der Bibelstunde und von den Frauengruppen. Die Frau-
brüderkirche hat ca. 260 Mitglieder. Die Frau eines
provisorischen 2. Pfarrhauses (Terracing) ist geplant. Aber
durchgeführt wird?

Am 6. Januar 1969 übernimmt Pfarrer Schirrmann
die Zuständigkeiten,



25. August 1968





25. August 1968

